

MITTWOCH
19. AUGUST 2015

KAMENZER ZEITUNG

SÄCHS

Für Sie
vor Ort

Redakteurin für Elstra
und Oßling



MANUELA REUSS
Telefon 03578 34475416
E-Mail reuss.manuela@dd-v.de

Redakteur für
das Sorbenland



Bürgermeister Thomas Zschornak (li.), die Landtagsabgeordneten Aloysius Mikwauschk (2.v.li.) und Marko Schiemann (re.) im Gespräch mit Spediteur Matthias Missale. Foto: Kristin Richter

Wo Spediteure der Schuh drückt

Parlamentarier erfuhren das in der gut aufgestellten Miltitzer Transportfirma Missale. Auf ihrer Sommerradtour.

VON CONSTANZE KNAPPE

Mit Ausnahme von zwei Lkw entsprechen alle Brummis der Missale Transporte und Wertstoffe GmbH & Co. KG im Nebelschützer Ortsteil Miltitz der Euro-VI-Norm und damit den strengsten Vorgaben zur Begrenzung von Schadstoffen in Abgasen. Anfang 2013 wurden die Grenzwerte für Lkw eingeführt, seit dem vorigen Jahr sind sie bindend, allerdings nur für Neuwagen. Der Umweltgedanke sei ihm wichtig, sagt Matthias Missale, Geschäftsführer der Miltitzer Transportfirma. Selbstverständlich ist das in der Branche nicht. „Viele fahren mit alten Fahrzeugen der Euro-III-Norm herum. Für sie spielt die Umwelt keine Rolle“, beklagt der 45-Jährige im Gespräch mit dem Kamenzer CDU-Landtagsabgeordneten Aloysius Mikwauschk und seinem Bautzener Kollegen Marko Schiemann. Vor Jahren habe es ein Förderprogramm für Spediteure gegeben als Anreiz zum Kauf moderner Fahrzeuge. Leider komme vom Staat in dieser Hinsicht gar nichts mehr, so Matthias Missale. Die Umrüstung eines Lkw gemäß der Euro-VI-Norm kostet immerhin 8 000 Euro.

Nicht nur dieser Kostenfaktor ist für die zwei Parlamentarier, die umweltfreundlich mit dem Fahrrad gekommen sind, von

Interesse. „Wir können nicht die Welt verbessern, aber die Sorgen und Nöte der Mittelständler mitnehmen“, verspricht Aloysius Mikwauschk. Auf seiner alljährlichen Sommerradtour macht er zusammen mit Marko Schiemann in Unternehmen Halt, „an denen man sonst mit dem Auto vorbeizischt“. Eben um zu hören, „wo den Unternehmern der Schuh drückt“.

Wie beim Mindestlohn. „Wir sind froh über die Einführung“, sagt Matthias Missale. Die 42 Mitarbeiter, von denen 31 Lkw-Fahrer sind, hätten noch nie schlecht verdient. Die vier polnischen, der kasachische und der tschechische Fahrer oder die brasilianische Mitarbeiterin im Büro kriegen in dem Unternehmen genauso viel Lohn wie ihre deutschen Kollegen. „Die Entscheidung, Ausländer zu beschäftigen, war keine schlechte. Die machen ihren Job perfekt“, so der Miltitzer Spediteur. Im Interesse seiner bundesweit ansässigen Kunden setzt er dabei die Kenntnis der deutschen Sprache voraus. Dafür würden die Fahrer gutes Geld verdienen. Nach Erfahrungen von Matthias Missale hat der Mindestlohn den Wettbewerb verzerrt. Ausländische Spediteure zahlen ihn nicht, obwohl sie für die Zeit, in der ihre Fahrer auf deutschen Straßen und Autobahnen unterwegs sind, dazu verpflichtet wären. Auch sonst werde

im Transportgewerbe mit dem Mindestlohn Schindluder getrieben. Das ärgert ihn.

Froh ist er hingegen über die Umgehungsstraße von Nebelschütz. So müssten die Lkw durch keine Ortschaft, würden niemanden belästigen. Der Räckelwitzer erzählt, dass es immer schwerer werde, geeignetes Personal zu finden. Deshalb bildet er aus: Berufskraftfahrer und Speditionskaufleute. Lehrlinge auf dem Bock werden „geimpft“, sich auch in Zeiten von Navi und Co. mit einer Karte zurechtzufinden. Dass sich Landtagsabgeordnete dafür interessieren, wie es Unternehmen im ländlichen Raum geht, findet er gut. Vor zwölf Jahren machte sich Matthias Missale selbstständig. Mit einem Lkw, dann waren es vier. Bis 2008 fuhr er selber, disponierte unterwegs, schrieb am Wochenende Rechnungen. Fürs Familienleben blieb da wenig Zeit. Seit 2009 führt er das Unternehmen zusammen mit Justus Große. Mit 25 Lkw-Kipper und Schubböden – habe man jetzt eine optimale Größe erreicht. Auftragsspitzen würden mit Mietfahrzeugen überbrückt. Andere Standbeine sind der Verleih von Baumaschinen und die Annahme von Wertstoffen. Dass sie es so weit geschafft haben, mache ihn schon ein bisschen stolz. Dabei müsse man Fehlschläge wegstecken können, wie etwa einen Totalschaden nach

einem Unfall. Bei der steigenden Verkehrsdichte sei das leider nicht auszuschließen.

Auf dem Gelände der alten Ziegelei in Miltitz fand man den optimalen Standort. In Nähe zur Autobahn. Vier der insgesamt fünf Hektar großen Fläche gehören der Transportfirma. Dass auf dem Gelände endlich wieder Leben eingezogen ist, freut den Bürgermeister. Zuvor stellten sich etliche Investoren im Gemeinderat Nebelschütz vor, deren Pläne nie umgesetzt wurden, erklärt Thomas Zschornak. Im Gemeindeverband Am Klosterwasser sei jetzt der Bebauungsplan für den Biosolargewerbepark „Am Krabatstein“ in Miltitz in Arbeit. Um Voraussetzungen für eine weitere Entwicklung zu schaffen. Auch für die Firma Missale, deren Chef sich zu den neuesten Ideen noch nicht äußern möchte. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde sei gut, nur so viel möchte er hinzufügen.

Er habe Hochachtung davor, was sich auf der Industriebrache entwickelt hat, sagt Aloysius Mikwauschk. Ähnlich würdigt er den Panschwitzener Bäcker Thomas Vacek, der sich an neuem Standort erweitern möchte, und andere Firmen im Sorbenland. Auf der mehr als 40 Kilometer langen Radtour machten er und Marko Schiemann an 14 Stationen Halt, ehe der Abend beim Sportverein Piskowitz ausklang.